

## Versuch einer vergleichenden Betrachtung der Kulturen — aus meinen Erfahrungen im deutschsprachigen Raum —

ŌKŌCHI Ryōgi

Seit meiner Begegnung mit der Kultur des deutschsprachigen Raums ist fast ein halbes Jahrhundert vergangen. Diese Begegnung bestand zuerst hauptsächlich in der Lektüre deutscher Bücher, d. h. im schriftlichen Verkehr, dann im unmittelbaren Umgang mit Land und Leuten dort. In der ersten Zeit habe ich mich geradezu dem Kennenlernen und Erforschen der deutschen Kultur mit großem Interesse gewidmet, oder richtiger gesagt, zumindest habe ich naiverweise so gedacht.

Während meines ersten Studienaufenthaltes in Deutschland als DAAD-stipendiat (1959-1961) hatte sich jedoch meine Grundeinstellung geändert. D. h., es ist mir nicht mehr so eindeutig klar geworden, ob es sich einfach um das Kennenlernen und Erforschen der "fremden" Kultur handeln, oder ob es sich nicht vielmehr eigentlich um meine "eigene" Identität handeln sollte. Ich habe mich nämlich nicht mehr mit dem bloßen Kennenlernen und Erforschen begnügen können, sondern dieses Kennenlernen und Erforschen hat zwangsläufig schwierige Fragen an mich selbst aufgeworfen: "Was ist das, die japanische Kultur, im Vergleich mit der deutschen?", "Was ist das, die japanische Sprache, im Gegensatz zur deutschen?", "Was ist das, der Buddhismus, auf dessen Boden ich mich in Japan ausgebildet hatte, angesichts der christlichen Religion hier?" Mit einem Wort: "Was bin ich denn, der ich hier Germanistik und deutsche Philosophie studiere?" Fast jeden Tag habe ich mich mit der mir bereits einigermaßen vertrauten, im Grunde jedoch ganz fremden Kultur auseinandersetzen müssen, und zwar in ganz konkreten Situationen. Es ist mir also notwendig ("not-wendig" im doppelten Sinn) geworden, einen mit dem "Fremden" sich auseinandersetzen-

den und es dadurch sich aneignenden, d. h. einen vergleichenden Standpunkt einzunehmen.

In der folgenden Abhandlung versuche ich, zuerst im Vorwort, auf Grund meiner eigenen Erfahrungen und anhand der konkreten Beispiele zu beschreiben, wie ich zu diesem vergleichenden Standpunkt gekommen bin, und welche konkrete Denkübnungen und -ereignisse vollzogen worden sind. Erst durch diese Erfahrungen ist mir klar geworden, was eigentlich das "Kan-bun" (漢文) ist und bleibt, und wie es bis in die Gegenwart hinein unsere Art und Weise des Fremdsprachenlernens bestimmt, oder warum ein Japaner, auch wenn er in der deutschen Sprache eigentlich mit "nein" antworten sollte, zuerst mit "ja" antwortet und erst danach den Sachverhalt negiert usw.

Im ersten Kapitel dann versuche ich, Wesenszüge der japanischen Sprache im Vergleich mit der indo-germanischen, vor allem mit der deutschen Sprache, an zwei Punkten zu verdeutlichen; 1) der sogenannten "Subjekt-Objekt-Beziehung" und 2) der sogenannten "Personalpronomina". Die vorläufigen Ergebnisse heißen: 1) Japanisch ist eine Sprache, die ohne Subjekt einen vollständigen Satz bildet, und 2) sie hat keine Personalpronomen im Sinne einer indo-germanischen Sprache. Daraus ist zu folgern, daß sie eine "situationsbezogene" Sprache ist, und daß das Hauptgewicht im japanischen Satz nicht etwa auf dem sogenannten "Subjekt" wie in einer europäischen, sondern auf dem Prädikat liegt usw.